

# **Mit Worten die Welt entdecken. Wie Leseerlebnisse für Kinder zum „Lebensmittel“ werden können.**

## **Mit Praxisbeispielen**

Wie und warum werden Leseerlebnisse für Kinder zum „Lebensmittel“, zu einer Erfahrung, die sie nicht mehr oder weniger gezwungenermaßen machen, weil die Schule die Erwartung an sie stellt, Lesen zu lernen.

Seit ich mich als Bibliothekarin und Referentin in der Sprach- und Leseförderung mit dieser Frage beschäftige – seit mehr als 35 Jahren also – ist diese Frage für mich ein Herzensanliegen.

Um es weniger emotional zu sagen: Es ist die Frage nach der intrinsischen Motivation zum Lesenlernen, nach dem was Lesenlernen für Kinder zum echten inneren Bedürfnis macht und nicht zur Pflichterfüllung, die mit gewissen äußeren Anreizen, Noten und Punkten, also nach der Logik von Belohnungssystemen unterstützt werden kann.

Solche Belohnungssysteme funktionieren – das wissen wir alle. Aber ob sie auch den Funken entfachen, den es braucht, um zu spüren, dass Lesen ein Lebensmittel von elementarer Bedeutung für das eigene Wachsen und Wohlbefinden ist? Das bleibt zumindest eine lange Zeit ungewiss.

Wir können die Kinder auch nicht direkt danach fragen, werden sie doch selbst von diesem Funken überrascht.

Was uns aber möglich ist, das ist das aufmerksame Mitgehen, auch auf den mühsamen Wegen des Lesenlernens, die wir alle kennen.

Und manchmal erleben wir sie dann vielleicht völlig unvermutet, diese einzigartigen Momente, diese erstaunlichen Situationen, in denen lesende und lauschende Kinder mit Körper und Seele, mit Haut und Haaren in Geschichten eintauchen – überall auf der Welt.

## **Leuchtende Lesemomente in Krisenregionen der Welt**

Besonders eindrücklich ist mir das in den vergangenen Wochen bewusst geworden beim Betrachten der drei Sieger-Fotos des UNICEF-Wettbewerbs um das „Foto des Jahres“. Und ich bin mir sicher, dass diese Bilder auch zu Ihnen sprechen – auch ohne Worte:

<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/foto-des-jahres>

In der Ausschreibung und Würdigung des seit mehr als 20 Jahren jährlich veranstalteten Wettbewerbs für professionelle Fotografinnen und Fotografen geht es um Bilder, die auf die Situation von Kindern in der Welt aufmerksam machen: ehrlich und aufrichtig, manche schonungslos, manche voller Hoffnung. Es geht um eindringliche Appelle an Empathie und Mitgefühl und um die Erinnerung an eine gemeinsame Aufgabe: für das Wohl der Kinder weltweit einzutreten.

Bemerkenswert ist, dass alle drei Fotos auf den Plätzen 1 bis 3 in diesem Jahr Kinder beim Lesen bzw. beim Hören von Geschichten zeigen – und zwar in verschiedenen Krisenregionen der Welt.

Das war so sicher nicht abgesprochen und macht zugleich mehr als deutlich, wie stark die Kraft des Lesens und Erzählens für Kinder gerade unter bedrängenden Umständen zu wirken scheint.

Die Sehnsucht, mit Worten die Welt zu entdecken – vielleicht lesend und lauschend eine Vision zu entwickeln von einer besseren Welt – kann ich mir kaum eindrückliche vorstellen als auf diesen Bildern.

In welchen Situationen sind die Bilder entstanden?

Der argentinische Fotograf des Siegerfotos, Eduardo Soteras, beschreibt die Situation in der zerstörten Bibliothek einer Grundschule in der äthiopischen Region Tigray so:

„Plötzlich fingen die Kinder damit an, uns die Bibliothek vorzustellen, die Bücher zu betrachten und sich über den Inhalt zu unterhalten. Ich versuchte weiterhin, so unscheinbar wie möglich zu bleiben [und] konzentrierte mich darauf, sie agieren zu lassen, ohne eine Erwartungshaltung zu vermitteln. Denn ethische Aspekte sind mir bei der Ausführung meiner Arbeit extrem wichtig. Eine Szene kann noch so beeindruckend und einzigartig sein – sobald ich sie manipulierte, in dem ich die Personen bitte, sich nach meinen Wünschen zu verhalten, ist sie wertlos.“

Das mit dem 2. Preis ausgezeichnete Foto des us-amerikanischen Fotografen Ron Haviv beschreibt eine Vorlesestunde im umkämpften Kiew. Dazu heißt es:

„Eine Lehrerin liest einer Gruppe von Mädchen und Jungen in einem Souterrain der Hauptstadt Kiew Geschichten vor. Vielleicht ist es ein spannendes Märchen, das sich in den Augen der Kinder spiegelt. Aber ebenso könnten es all die von den Erfahrungen der Kinder ausgelösten Emotionen sein, die sich hier zeigen: von Angst bis Erschrecken bis Fassungslosigkeit.“

Mit dem 3. Preis schließlich wurde der Fotograf Daniel Pilar für ein Bild von lesenden Mädchen in Afghanistan ausgezeichnet, das sie in einer im Verborgenen heimlich unterstützten Schule zeigt. Er hat sie in einem behelfsmäßig hergerichteten Gebäude am Rande von Kabul entdeckt, verborgen in einem Hinterhof. Hier unterrichtet eine junge mutige Lehrerin auch Mädchen der 7. und 8. Klasse.

Und hier zeigt sich, dass deren Bildungshunger stärker ist als jedes Verbot. So anonym wie die Lehrerin müssen allerdings auch die Eltern bleiben, die ihre Töchter auf solche Schulen schicken.

## **Die Bibliothek als Horizont**

Mich persönlich hat manches von den Geschichten, die hinter diesen Bildern zu vermuten sind, an Interviews erinnert, die ich zu Beginn der Coronazeit mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Teilen der Welt geführt habe.

Damals verband uns alle in unterschiedlichen Teilen der Welt die Situation, dass Bibliotheken und Schulen schließen mussten und Kinder zuhause blieben.

Also fragte ich die Leiterin eines Bücherbusses in Afghanistan, wie die Menschen dort diese Zeit erleben und was der fehlende Zugang zu Büchern speziell für die Kinder dort nun bedeutet. Sie schrieb mir:

„Ich weiß, dass wir eine schwere Zeit durchmachen. Aber was können wir in dieser Situation tun? Ich habe mich das immer wieder gefragt. Und dann habe ich meine farbenfrohen Tücher getragen, ein Buch genommen, angefangen es Kindern vorzulesen und es auf unserer Facebook-Seite zu teilen. Ich weiß nicht, ob es Kindern gefällt oder nicht, ob es sie erreichen wird oder nicht. Wir werden es bald mit euren Kommentaren herausfinden. Aber eins ist mir klar: Corona trifft Kinder mehr als uns. Es trifft sie in den besten Lebensjahren, die für ihr Wachstum und ihre geistige Entwicklung entscheidend sind. Wie können wir ihnen helfen? Wir wissen es nicht sicher, aber wir können etwas versuchen: Nimm dein Lieblingskinderbuch, lies es, nimm es auf und teil es mit uns und lass uns einfach sehen, ob es den Kindern gefällt.“

Eine ähnliche Initiative ging auch von einer Bibliothek in Serbien aus. Daniela Skokovic berichtete:

“Ich habe jeden Tag mit dem Lesen von Kinderbüchern um 18 Uhr im Fb-Livestream begonnen. Ich wählte diese Live-Form und nicht Youtube, weil ich hoffe, dass auf diese Weise Reaktionen von meinen Lesern per FB-Kommentar kommen. Denn für mich ist Interaktion sehr wichtig. Seit fast 14 Tage lese ich jeden Abend, spreche aber auch über verschiedene Themen, die hilfreich für Eltern und Lehrer sein könnten. Heute berichtete unser nationales Fernsehen darüber und nannte mich die Virtuelle Bibliothekarin. Jeden Tag bekomme ich eine Menge Dankesbotschaften von Eltern und Kollegen, da sie es für wichtig halten, dass Kinder weiterhin Verbindung mit ihrer Bibliothek haben, auch wenn das momentan nur online geht.“

Auskunft gab mir auch die Leiterin des Bücherbusses Bertolt Brecht, der mit Unterstützung des Vereins Pan y Arte seit Jahrzehnten für Leseförderung in den ländlichen Gebieten von Nicaragua sorgt.

Margkee Garcia erzählte: »Als Bibliothek können wir für die Menschen ein Horizont sein. Bibliotheken können dazu beitragen, dass wir uns mit unserer Realität auseinandersetzen und sie geben uns Halt vor wichtigen Entscheidungen. Die erste Reaktion unserer Nutzerinnen und Nutzer ist die Frage: Wie bekomme ich Zugang zu Büchern? Eingerichtet haben wir einen Lieferservice, der den Leserinnen und Lesern das gedruckte Buch nach Hause bringt. Wir haben diesen Service »Freiheit als Ehrenwort« (»Libertad bajo palabra«) genannt. Denn wir sind überzeugt: Es geht jetzt nicht nur um körperliche, sondern auch psychische und emotionale Gesundheit.«

## **Die Kraft der Visionen**

Ganz neu ist die Situation in Nicaragua nicht: »In weniger als zwei Jahren sind wir zum zweiten Mal dazu aufgefordert, zuhause zu bleiben, und das macht vielen Angst, trennt viele Familien. Vor diesem Hintergrund versuchen wir den Leserinnen und Lesern zu vermitteln, dass sie es sind, die Geschichte schreiben. Wir sind in ihrer Nähe. Wir möchten, dass sie an ihre eigene Geschichte denken und ihnen dabei eine sichere Säule sein. Bücher helfen!«

Die Reihe von Geschichten aus aller Welt, die ich in dieser Zeit gesammelt habe, ließe sich noch weiter fortsetzen.

Sie alle berichteten mir, dass digitale Angebote – wo immer möglich - an Bedeutung gewannen, dass es aber im Kern um etwas anderes geht: um eine Beziehungserfahrung und um die Kraft der Visionen.

Offenbar sind die virtuellen Lese-Tipps und Vorleseangebote an all den Orten tief geprägt von dem Vertrauen, das sich zuvor über eine lange Zeit zwischen den Vorlesenden und den Kindern entwickelt hat. Vielleicht ist nicht mal das gewählte Buch so entscheidend. Entscheidend ist die unausgesprochene Botschaft an die Kinder, die in etwa so lauten mag: Wir können uns gerade nicht treffen, aber wir denken an euch. Wir bleiben mit euch verbunden und wir teilen weiterhin unsere gemeinsame Liebe zum Lesen, zur Sprache, zu Geschichten und zur Literatur.

Was lernen wir nun in Deutschland von all diesen Erfahrungen und Impressionen?

Wenn sich eine so innige Liebe zum Lesen, wie sie auf den Fotos wie in den Berichten immer wieder deutlich wurde, nicht „machen“ lässt, wenn es gilt, auf den Moment zu warten, in dem sich dieses Glücksgefühl beim Kind einstellt – wie können wir dann vielleicht die Situation und Umgebung so gestalten, dass wir diesem Moment eine Chance geben?

Die Antworten darauf möge vielfältig und individuell ausfallen. Und eine davon habe ich bei uns in Flensburg mit einem Jungen selbst erlebt.

Im Rahmen des Projekts „Erzählwege“ haben wir im Frühjahr 2021 nichts unversucht gelassen, um nach der langen Zeit der Kontakteinschränkungen wenigstens draußen an der frischen Luft wieder ein Gemeinschaftserlebnis mit Geschichten möglich zu machen.

Kinder aus einem 3. und 4. Schuljahr wurden von den Autorinnen Nadia Malverti und Susanne Orosz dazu ermuntert, bislang verborgene Geschichten aus den Baumrinden im Park hinter der Büchereizentrale herauszulesen.

Zugegeben – eine ungewöhnliche Aufgabe, die bei den Kindern zunächst eine Mischung aus Neugier und Irritation auslöste. Zur Anregung ihrer Fantasie haben sie mit Papier und Wachsmalkreide Frottagen an den Bäumen erstellt, um dann aus den so ans Licht geholten Strukturen erst Figuren und im zweiten Schritt eigene Geschichten zu den Figuren zu erfinden, diese aufzuschreiben und später in einer öffentlichen Lesung einem Publikum vorzustellen.

Gleich zu Beginn fiel mir ein Junge auf, der offensichtlich unsicher und abwehrend auf diese Aufgabe reagierte. Ich merkte, dass er mit der deutschen Sprache noch nicht so sicher vertraut war wie andere Kinder und ich vermutete, dass er sich vielleicht von der Aufgabenstellung überfordert fühlte. Also setzten wir uns, als es ans Aufschreiben der Geschichte ging, an einem stilleren Platz zusammen und überlegten erstmal mündlich, was die Figur, die er aus seinem Bild bereits entdeckt hatte, erleben könnte. Gibt es etwas, was die Figur gut kann? Und was findet sie vielleicht schwierig?

Der Junge überlegte lange: Dann stand ein erster Satz auf dem Papier, mit dem klargestellt wurde: Es geht in seiner Geschichte um ein gutes Kind. In einfachen, stets gleich gebauten Sätzen, die in ihrer Reihung wie ein Gedicht wirkten, schrieb er dann auf, was das gute Kind alle kann – und was ihm manchmal misslingt. Ich spürte, wie er mit jedem Satz, den er aufschrieb, sicherer wurde. Wie er merklich Freude daran entwickelte, aus seinem noch begrenzten Wortschatz immer wieder neue Möglichkeiten zu schöpfen, mit denen er das erdachte Kind als starke Persönlichkeit beschreiben konnte.

Ganz am Ende schaute er mich verschmitzt an und fragte, ob ich erraten könnte, wen er mit der erdachten Figur meint. Ich zuckte mit den Schultern und hoffte auf eine Antwort. Und die bekam ich. Denn er verriet mir merklich stolz, wie er die Buchstaben seines eigenen Namens als Sprachspiel in dem Namen der erdachten Figur versteckt hatte. Und Vorlesen wollte er seine Geschichte dann bei der Präsentation auch sehr gern vor Publikum.

### **Den Möglichkeiten des eigenen Lebens vertrauen**

Nie hätte ich am Morgen dieses Tages für möglich gehalten, dass der Junge, der anfangs so unsicher und abwehrend auf die Aufgabe reagiert hatte, sich am Ende so kreativ und leidenschaftlich auf das Schreiben und Lesen seiner Geschichte einlässt.

Und natürlich habe ich mich im Rückblick gefragt: In welchem Moment hat sich für ihn beim Schreiben und Lesen die Angst in Mut, die Ablehnung in Begeisterung verwandelt?

Ich glaube, es war der Moment, als er merkte: Ich kann mit dem, was ich schon gut kann – nämlich mit wenigen Worten einfache Sätze bilden – ein ganzes Leben erschaffen. Ich kann damit eine Figur charakterisieren, die Stärken und Schwächen hat, die das Mislingen kennt und die Erfolge erlebt. Ich kann den Möglichkeiten meines eigenen Lebens vertrauen und anderen so davon etwas vorlesen, dass sie mir Anerkennung und Respekt entgegen bringen.

Mit solchen Erfahrungen bin ich nicht allein. Ich teile sie mit vielen Menschen, die mit Kindern lesen, schreiben und Geschichten erfinden. Wie z.B. die Germanistin und Kunstpädagogin Eva Maria Kohl.

Sie beschreibt eine Szene aus ihrer Praxis in ihrem wunderbaren Buch „Spielzeug Sprache“ wie folgt: S.88/89 lesen (ergänzend evtl. auch S.6-7)

Ein anderes, literarisch vermitteltes Erlebnis möchte ich Ihnen vorstellen, an dem – so denke ich – deutlich wird, wie sehr das Hören von erzählten bzw. vorgelesenen Geschichten Einfluss nehmen kann auf das große Gefühl der Freiheit, sich lesend nun selbst mit diesen Geschichten zu verbinden:

Ulla Hahn S.66-67

Was ich ihnen bis hierher mit Beispielen aus aller Welt vorgestellt habe, sind individuelle Lebensgeschichten von Kindern, die zu unterschiedlichen Zeiten, in verschiedenen Regionen der Welt eigene Erfahrungen mit dem Lesen und mit Büchern machen.

Die – um an den Titel dieses Vortrags zu erinnern – mit Worten ihre Welt entdecken und das Lesen tatsächlich als Lebensmittel erfahren.

Ich glaube, es versteht sich von selbst, dass es vor dem Hintergrund solcher Geschichten wenig Sinn macht, nach Rezepten zu suchen, mit denen es uns gelingen könnte, in Kindern das tiefe seelische Bedürfnis zum Lesen zu wecken.

Zugleich bin ich davon überzeugt – und möchte auch Sie davon überzeugen - dass dieses Bedürfnis in vielen, vielleicht in jedem Kind angelegt ist, untrennbar verbunden mit der kindlichen Neugier auf das, was in der Welt geschehen kann – auf das, was sich auch dann noch denken und vorstellen lässt, wenn die Welt um uns herum voller Gefahren und Einschränkungen ist.

### **Bildung für nachhaltige Entwicklung: Lesen als Befreiung und Ermächtigung**

Erlauben Sie mir an dieser Stelle auch diese Bemerkung:

Der aktuell geradezu inflationär genutzte und eher sperrig und abstrakt wirkende Begriff „Nachhaltigkeit“ bzw. „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bekommt in diesem Kontext einen neuen Klang.

Viele Literaturwissenschaftler wie Naturwissenschaftlerinnen sind sich darin einig, dass das Denken und Lesen in Geschichten - gerade auch in ihrer poetischen und fiktiven Form - einen besonderen Einfluss auf das Verstehen von den Zusammenhängen in der Welt und den Anforderungen für die Zukunft nimmt.

So meint der Literaturwissenschaftler Alberto Manguel:

*„Wenn man es aus dem biologischen Blickwinkel unserer Sinne her betrachtet, empfängt unser Geist von der Welt nur bruchstückhafte Informationen. Hätten wir nur diese Fragmente – ein Geruch, eine Farbe, eine Form, ein Klang –, ergäbe das Universum für uns keinen Sinn. Erst, wenn ich meine Vorstellungskraft einsetze, um eine Erzählung zu konstruieren, kann ich mit der Welt in einen Austausch treten.“*

Und die Neurowissenschaftlerin Maren Urner kommt aus einer ganz anderen Perspektive zu einer ähnlichen wie auch ergänzenden Erkenntnis: *„Die wahrscheinlich wichtigste Zutat, die Geschichten mit sich bringen, sind Emotionen. Das, was uns eben vor allem reizt, und warum wir Dinge besser abspeichern können, sind Emotionen, also deshalb funktionieren auch die reinen Fakten, wenn wir versuchen, die irgendwie weiterzugeben, niemals so gut, als wenn wir eine Geschichte drumherum erzählen.“*

Als Poetin erlebt Chandra Livia Candiani davon etwas in der Begegnung mit Kindern und erzählt: *„Ich sage den Kindern oft, dass die Poesie nicht das Sagen von poetischen Dingen bedeutet, sondern dass sie uns zu überraschen vermag mit dem, was wir nicht wussten, dass wir es wissen, dass wir es denken, dass wir es fühlen.“*

Es liegt also – aus der Perspektive der Pädagoginnen und Pädagogen, Lesepatinnen und Lesepaten - nahe, gerade bei dem, was wir als „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ bezeichnen, bewusst auch künstlerische und ästhetische Elemente mitspielen zu lassen, Oder – um es mit Gianni Rodari zu sagen - *„alle Gebrauchsmöglichkeiten des Wortes allen zugänglich zu machen“* und darin einen *„guten demokratischen Klang“* zu hören, *„nicht, damit alle Künstler werden, sondern damit niemand Sklave sei“* – wie Rodari es formuliert.

Für ihn wie für mich heißt das zugleich: Es kommt darauf an, dass die Kinder die Gebrauchsmöglichkeiten des Wortes – auch beim Lesen – als etwas Befreiendes, geradzu Revolutionäres erleben. Auch, weil es damit möglich wird, sich Bilder und Vorstellungen eines guten Lebens in Zukunft auszumalen und das eigene Mitwirken daran zu entdecken. Nichts anderes macht den Kern von Nachhaltigkeit aus.

### **Durch Erleben zum Lesen – durch Lesen zum Erleben**

Bevor Sie also darüber nachdenken, mit welcher Methode oder mit welchem Buch sie ein Kind zum Lesen motivieren können, geht es darum, Vertrauen zu dem Kind aufzubauen, es kennenzulernen – auch und gerade in seinen Gedanken und Zukunftsvisionen, seinen Ängsten, Hoffnungen und Spielen, die zunächst vielleicht gar nichts mit dem Lesen zu tun haben müssen.

Es braucht Zeit und Zuwendung, um den Schlüssel zu finden, mit dem sich für ein Kind die Welt des Lesens als etwas Elementares erschließt und zum Lebensmittel wird. Ich habe das für mich vor einigen Jahren auf die Formel gebracht:

„Durch Erleben zum Lesen – durch Lesen zum Erleben“

Das bedeutet konkret: Was das Kind in seiner Welt erlebt an schönen oder auch schrecklichen Dingen wirkt sich aus auf die Lust oder Ablehnung beim Lesen. Ist da vielleicht eine Angst mit im Spiel, von der ich nichts weiß? Oder braucht das Kind gerade eine Bestätigung oder Spannung in Geschichten, um zu erfahren: Das Lesen hat etwas mit meinen Erlebnissen zu tun, bestärkt mich in der Unsicherheit und hilft mir dabei, von anderen respektiert zu werden.

Oder das Kind merkt: Um dieses oder jenes zu Erfahrung und zu Erleben lohnt es sich, die Mühe des Lesens auf sich zu nehmen.

Für alles das gibt es keine Rezepte – aber es gibt vielleicht die Chance, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern aufzubauen, die das Lesen als Lebensmittel erfahrbar macht und nicht vorrangig als „Pflichtprogramm“ oder „Leistungswettbewerb“.

Und es gibt spielerische und kreative Möglichkeiten, bei denen ein gemeinsames wechselseitiges Tun entsteht, bei denen Kinder verschiedene Talente einbringen können und die Erfahrung macht: Lesen ist kein isoliertes Geschehen, sondern etwas, was in Verbundenheit gelingt – verbunden mit Menschen wie verbunden mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten, Ideen und Ausdrucksformen.

Ein paar Ideen dafür – ausgewählt aus den den jährlichen Lesekalendern der Akademie für Leseförderung in Hannover – möchte ich Ihnen abschließend als konkrete Praxishilfe vorstellen:

## 1. Wörter werden lebendig



Link zum Material: <https://www.alf-hannover.de/materialien/praxistipps/sichtwortschatztraining-wuerfelspiele>

- Wörter würfeln: viele Spiele lassen daraus entwickeln...Wie kommen dabei Emotionen ins Spiel?
- Spannung und Verzauberung: zugeklebte Wortkarten mit Taschenlampe entdecken (ggf. auch mit Brottüte ausprobieren, um immer wieder wechseln zu können)
- In Verbindung mit dem Bilderbuch von der Wörterfabrik: <http://www.mein-kamishibai.de/wenn-die-w%C3%B6rter-durch-die-luft-fliegen>

## 2. Lapbooks gestalten



Link zum Material: <https://www.alf-hannover.de/materialien/praxistipps/lapbook>

- Album gestalten mit individuellen Zugängen zu einem Buch / einer Geschichte mit „schönen Sätzen“, „besonderen Wörtern“, „Bildern und Dingen der Handlung“ etc.

## 3. In Szene setzen – z.B. Quadrama basteln



Link zum Material: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lesen-quadrama/>

- hier z.B. Geschichte Szene für Szene mit Kamishibai (nach)erzählen – mit fertigen Bildern oder auch einer gemeinsam gestalteten Bilderfolge zur Handlung

## 4. Abecedarium & Co.



**Link zum Material:** [https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/lesen\\_in\\_allen\\_faechern/leseszenarium\\_Arbeitsboegen.pdf](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/lesen_in_allen_faechern/leseszenarium_Arbeitsboegen.pdf)

- Wörter von A bis Z finden, die mit der Geschichte / dem Buch zu tun haben und das ABCdarium schön gestalten / verpacken

All diese – und sicher noch viele Ideen mehr – tragen dazu bei, dass Kinder individuelle Wege kennenlernen, sich mit Sprache, mit einer Geschichte oder einem Thema lesend und lebendig zu verbinden, dass sie eigene Gestaltungsmöglichkeiten erfahren, die sich aus dem Umgang mit Texten und Büchern ergeben.

Mit Worten die Welt entdecken – das meint, dass Worte im Kontext der Welt um sie herum ihre eigentliche Bedeutung entfalten.

Zu dieser Welt gehören vielfältige Emotionen, die Erfahrung von eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und die Hoffnung, dass Dinge und Situationen sich wandeln können. Im Großen wie im Kleinen, heute und morgen.

Susanne Brandt, im Januar 2023

[www.waldworte.eu](http://www.waldworte.eu)